

- 1 Nordkorea tritt ein in den Krieg gegen die Ukraine
- 4 Der Landminen-Monitor 2024
- 6 Die schiitische «Achse des Widerstandes»
- 10 Der Bericht der Kommission Sicherheitspolitik

- 12 «Kollateralschäden»: Wer zählt die zivilen Toten?
- 20 Neue Dimensionen der Weltraummilitarisierung
- 24 Manès Sperber: Wie eine Träne im Ozean
- 29 Literatur zu Israel, Palästina und der Ukraine

Nordkorea tritt ein in den Krieg gegen die Ukraine

Nordkoreanische Schützenhilfe für Putin

Die Entsendung mehrerer Tausend nordkoreanischer Soldaten nach Russland stellt nicht nur eine bedeutende Eskalation und Ausweitung des russischen Krieges gegen die Ukraine dar, sondern signalisiert den Übergang zu einer neuen Ebene der russisch-nordkoreanischen Verteidigungskooperation. Diese zunehmende Verflechtung der Sicherheitsdynamiken in Europa und im Indo-Pazifik hat weitreichende Implikationen für beide Regionen.

/ Eric J. Ballbach /

Bereits Anfang Oktober 2024 berichtete der ukrainische Geheimdienst darüber, dass «mehrere Tausend» nordkoreanische Infanteriesoldaten ausgebildet und für den Kampf gegen die Ukraine eingesetzt werden könnten. Der südkoreanische National Intelligence Service (NIS) bestätigte wenig später die ukrainischen Meldungen und veröffentlichte Satellitenbilder von russischen Schiffen, die nordkoreanische Truppen in den Fernen Osten Russlands transportierten.

Am 23. Oktober bestätigten die USA die Anwesenheit von mindestens

3000 Soldaten in Russland. Am 28. Oktober, nach einer Unterrichtung durch eine hochrangige südkoreanische Delegation, erklärte Nato-Generalsekretär Rutte, dass nordkoreanische Militäreinheiten bereits in die russische Grenzregion Kursk verlegt wurden. Einige zentrale Fragen bleiben vorerst offen, etwa hinsichtlich der exakten Zusammensetzung und Mission der entsandten Truppen oder ob Nordkorea bereit sein wird, weitere Truppen zu stellen.

Aus diesem Grund sind die militärischen Implikationen derzeit auch noch nicht genauer abzuschätzen. Fakt ist jedoch, dass Nordkorea mit der Entsendung von Soldaten, parallel zu umfangreichen Waffenlieferungen, nun das ultimative Zeichen für ein Bündnisengagement im Geiste des erneuerten gegenseitigen Verteidigungsabkommens vom Juni 2024

setzt – und damit zum sichtbarsten und unmittelbarsten Unterstützer der russischen Aggression in Europa geworden ist.

Signifikante Vertiefung der Nordkorea-Russland-Kooperation

Seit dem Besuch von Wladimir Putin bei Kim Jong-un in Nordkorea im Juni 2024 hat sich der Umfang der militärischen Kooperation zwischen Russland und Nordkorea drastisch erweitert. Nach Angaben der Nato hat Nordkorea Moskau im vergangenen Jahr 11'000 Container mit rund zwei Millionen Artilleriegeschossen sowie einer Vielzahl ballistischer Raketen und entsprechender Abschussysteme geliefert. Hochrangige russische und nordkoreanische Beamte treffen sich inzwischen regelmässig.

Putins Besuch in Pjongjang im Juni 2024 gipfelte in der Unterzeichnung eines umfassenden strategischen Partnerschaftsabkommens,

das darauf schliessen lässt, dass beide Seiten bemüht sind, die Grundlage für eine langfristige und vielschichtige Kooperation im militärischen, wirtschaftlichen und politischen Bereich zu schaffen. So

Fortsetzung Seite 2



verpflichteten sich die Vertragspartner unter anderem darauf, auf «globale strategische Stabilität» und die «Errichtung einer neuen gerechten und gleichberechtigten internationalen Ordnung» hinzuarbeiten (Artikel 2), das Handelsvolumen zu erhöhen und günstige Bedingungen für die wirtschaftliche Zusammenarbeit zu schaffen (Artikel 8) sowie die Kooperation in den Bereichen Wissenschaft und Technologie, einschliesslich Weltraum, künstliche Intelligenz und IT, auszubauen (Artikel 10).

Der neue Vertrag enthält auch eine Klausel über die gegenseitige Verteidigung (Artikel 4). Demnach sollen sich die Parteien unverzüglich einander «militärischen und sonstigen Beistand mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln leisten», sollte eine Partei «in den Kriegszustand versetzt» werden. Die Entsendung von Truppen deutet also auf eine direkte Materialisierung dieser Beistandsverpflichtung und lässt erkennen, dass die Kooperation zwischen den beiden Staaten eine neue Qualität erreicht

FRIEDENSZEITUNG

Herausgegeben vom Schweizerischen Friedensrat SFR, Gartenhofstr. 7, 8004 Zürich, Telefon +41 (0)44 242 93 21, info@friedensrat.ch, www.friedensrat.ch, PC-Konto 80-35870-1 SFR Zürich, IBAN CH64 0900 0000 8003 5870 1

Redaktion/Layout: Peter Weishaupt.

Mitarbeit: Eric J. Ballbach, Hanna Pfeifer, Damien Lefauconnier, Marionna Schlatter, Stephan Sigg, Liliane Studer, Ruedi Tobler, Sarah Wiedemar, Pauline Wilhelm.

Korrektur: Liliane Studer.

Bilder: Seite 4: Tom Pilston/Halo Trust; Seite 5: Hamap-Humanitaire; Seite 7: Kichka; Seite 15: Adolf Buitenhuis/LMD; Seite 21: Clodagh Kilcoyne/Reuters; Seite 32: Kichka.

Druck: Mattenbach AG, Winterthur

Auflage: 2000 Ex., Dezember 2024

Die **FRIEDENSZEITUNG** erscheint vierteljährlich jeweils im März, Juni, September und Dezember. Sie geht auch an die Mitglieder des SFR, der Abopreis ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Einzelabo: Fr. 50.–. ISSN 1664-4492.



hat. Zwar war Nordkorea in der Vergangenheit bereits an Konflikten mit Dritten beteiligt, etwa durch die Unterstützung Nordvietnams in den 1960er-Jahren durch nordkoreanische Piloten, doch nie zuvor hat Pjongjang Bodentruppen in einen externen Krieg beordert.

Die Motive Russlands und Nordkoreas

Die Entsendung nordkoreanischer Truppen nach Russland unterstreicht, dass Putin, anstatt sich auf eine breitere gesellschaftliche Mobilisierung festzulegen, zur Unterstützung der Kriegsanstrengungen offenbar weiterhin auf alternative Möglichkeiten der Streitkräftegenerierung setzt. Neben sogenannten verdeckten Mobilisierungen zählt hierzu auch die Einbindung nordkoreanischer Truppen. Nach Angaben des ukrainischen Oberbefehlshabers Syrskyi verlegte Russland zwischen August und Anfang Oktober fast 50'000 Soldaten aus anderen Gebieten des Kriegsschauplatzes in die Kursk-Region.

Dies bedeutet, dass die russische Militärführung andere Frontabschnitte schwächen musste. Die mutmassliche Verlegung des Gros der nordkoreanischen Soldaten in die Region Kursk ermöglicht es Moskau, russische Soldaten bei den Angriffsoperationen im Osten der Ukraine einzusetzen und die Verteidigung im Norden und Süden aufrechtzuerhalten. So könnte Moskau auch vermeiden, zusätzliche russische Kontingente von den laufenden Offensiven in der Ukraine abzuziehen.

Strategische Wende

Nordkoreas Entscheidung zur Truppenentsendung scheint von mehreren Motiven geleitet zu sein: Erstens ist der Ukraine-Krieg mittlerweile nicht mehr nur für Putin existenziell, auch Kim Jong-un hat enormes politisches Kapital investiert. Nordkoreas Unterstützung für Russland wurde unmittelbar nach Ausbruch des Krieges deutlich, als Pjongjang im März 2022 als eines von nur fünf Ländern gegen die Resolution ES-11/1 der UNO-Generalversammlung votierte. Für Kim kam Putins Krieg zu einem günstigen Zeitpunkt, da Nordkorea nach dem gescheiterten Gipfeltreffen mit den USA in Hanoi 2019 eine grundlegende Revision seiner aussenpolitischen Strategie vornahm.

Diese kennzeichnet sich durch die (zumindest vorübergehende) Aufgabe des Ziels der Normalisierung der Beziehungen zu den USA über Denuklearisierungsgespräche und der Nutzung

der damit verbundenen wirtschaftlichen Möglichkeiten wie der Erleichterung von Sanktionen. Vielmehr beendete Pjongjang sein 17-monatiges Raketenstestmoratorium, brachte die andauernde Eskalationsspirale mit Südkorea in Gang und setzt seither auf Kooperation mit Russland. Während das Scheitern der Gipfeldiplomatie mit den USA und Südkorea zwischen 2018 und 2019 den Anstoss für dieses Umdenken bildete, bot (neben dem sich verschärfenden US-China-Konflikt) Russlands Angriffskrieg in der Ukraine förderliche Kontextbedingungen für die strategische Wende.

Für Kim Jong-un zahlte sich die Unterstützung Moskaus politisch durchaus aus. So war etwa Russlands Veto im UNO-Sicherheitsrat gegen die Verlängerung des Mandats des Panel of Experts ein herber Schlag gegen das internationale Sanktionsregime gegen Pjongjang. Darüber hinaus konnte Nordkorea durch den Verkauf von Waffen dringend benötigte Vorräte an Lebensmitteln, Treibstoff und anderen Materialien beschaffen. Dies hat wiederum seine einseitige wirtschaftliche Abhängigkeit von China zumindest punktuell gemindert.

Kampferfahrungen sammeln

Im September 2024 bezeichnete der russische Aussenminister Lawrow den Status Nordkoreas als Nuklearmacht als «abgeschlossenes Thema», die Denuklearisierung Nordkoreas sei endgültig «vom Tisch». Zweitens kann Nordkorea durch die Unterstützung des russischen Krieges wertvolle Erkenntnisse bezüglich der praktischen Wirksamkeit seiner Waffensysteme sammeln. Der Einsatz von Truppen wird der nordkoreanischen Armee darüber hinaus direkte Kampferfahrung verschaffen.

Drittens ist davon auszugehen, dass Kim Jong-un versuchen wird, von Putin einen maximal hohen Preis für die Entsendung von Truppen zu verlangen. So ist zu erwarten, dass Nordkorea nicht mehr nur auf die weitere Lieferung von Nahrungsmitteln, Kapital und Treibstoff drängen wird, sondern auch auf den Zugang zu höherwertiger Militärtechnologie bzw. entsprechendem technologischen Know-how. Mögliche Kooperationsfelder könnten etwa die Perfektionierung der Wiedereintrittstechnologie von Nordkoreas Interkontinentalraketen sein, der Aufbau einer taktischen Atom-U-Boot-Flotte und die Entwicklung von Raketen-systemen, die in der Lage sind, die Raketenabwehr der USA zu überwältigen.

Implikationen für Europa

Auch wenn die militärischen Implikationen der nordkoreanischen Truppenentsendung derzeit noch nicht treffsicher abzuschätzen sind, hat dieser Vorgang vielschichtige Implikationen für Europa. Zum einen wird die Entscheidung die Beziehungen zwischen Europa und Nordkorea nachhaltig verändern. Europa war traditionell Pjongjangs diplomatisches Tor zum Westen und nordkoreanische Diplomaten sind in den meisten europäischen Hauptstädten stationiert. Wiederholt haben in der Vergangenheit informelle Kontakte zwischen Europa und Nordkorea vor allem in Krisenzeiten eine nicht unerhebliche Rolle gespielt. Mit der Entsendung von mehreren Tausend Soldaten nach Russland zum Einsatz im Krieg gegen die Ukraine hat Nordkorea den Rubikon überschritten und etwaige diplomatische Initiativen aus Europa sehr unwahrscheinlich werden lassen.

Zum anderen sieht sich Europa dadurch mit einer noch engeren Verflechtung der Sicherheitsdynamiken in seinem Umfeld mit denen im Indo-Pazifik konfrontiert, was eine klare strategische Positionierung seitens der Nato und der EU erforderlich macht. Insbesondere müssen sich die zentralen Stakeholder auf die wachsende militärische Partnerschaft zwischen Nordkorea und Russland einstellen. In der Tat haben sich die Beziehungen zwischen Südkorea und der Nato seit dem Beginn des russischen Angriffskriegs weiter vertieft. Hinsichtlich der EU bietet die jüngst beschlossene Sicherheits- und Verteidigungspartnerschaft zwischen der EU und Südkorea, die auch einen Anfang November erstmals abgehaltenen strategischen Dialog umfasst, einen entsprechenden institutionellen Rahmen.

Implikationen für die Sicherheitslage

Die Vertiefung der Kooperation zwischen Nordkorea und Russland birgt mittelbare und unmittelbare Gefahren für die langfristige Stabilität der koreanischen Halbinsel und der weiteren Region. Dabei fällt die Annäherung Pjongjangs an Moskau in die Zeit einer zunehmend feindseligen Politik und Rhetorik Nordkoreas gegenüber Südkorea. So kündigte Kim Jong-un beispielsweise im Januar eine Verfassungsrevision an. In der neuen Version wird Südkorea zum «Hauptfeind» erklärt und das langjährig verfolgte Ziel einer friedlichen Wiedervereinigung aufgegeben.

Im Oktober sprengte Nordkorea Teile der Strassen und Eisenbahnlinien, die Nord- und Südkorea miteinander verbinden, und begann mit dem Bau von Befestigungsanlagen in der Nähe der Grenze. Zuletzt drohte Pjongjang mit Vergeltung, sollte Seoul Drohnen in den nordkoreanischen Luftraum schicken, um Propagandaflugblätter abzuwerfen.

Südkorea hat die Entscheidung Nordkoreas, Truppen nach Russland zu entsenden, deutlich verurteilt. Jedoch bleibt bis dato (noch) unklar, wie es auf lange Sicht darauf reagieren wird. Zu erwarten ist, dass der Druck auf Seoul insbesondere aus Europa zunehmen wird, das Engagement gegenüber der Ukraine in Form von umfassenderer wirtschaftlicher und humanitärer Unterstützung oder gar direkter militärischer Hilfe zu verstärken. Südkoreas Reaktion wird vor allem von drei zentralen Fragen beeinflusst werden:

Drei zentrale Fragen

– Wird Russland Nordkorea im Gegenzug für die Entsendung von Truppen Militärtechnologie zur Verfügung stellen, die Pjongjang gegen Südkorea einsetzen könnte?

– Steht die Entscheidung zur Entsendung von Truppen durch Nordkorea, die dort direkte Kampferfahrungen sammeln könnten, im Zusammenhang mit längerfristigen Überlegungen Nordkoreas hinsichtlich militärischer Aktionen gegen Südkorea?

– Bedeutet die Entsendung nordkoreanischer Truppen eine russische Beteiligung an einem etwaigen militärischen Konflikt auf der koreanischen Halbinsel?

Ungeachtet der Politik Südkoreas hat sich mit der nordkoreanisch-russischen Annäherung die Sicherheitslage auf der koreanischen Halbinsel weiter verschlechtert. So wird in Seoul etwa befürchtet, dass sich Pjongjang durch die Unterstützung Russlands für militärische Provokationen gegenüber dem Süden besser gerüstet sieht und daher auch ein konfrontativeres Verhalten an den Tag legen könnte. Dazu kommt, dass durch die verringerte wirtschaftliche Abhängigkeit Nordkoreas von China das Vertrauen Südkoreas in die Fähigkeit Pekings schwindet, Nordkoreas impulsives und aggressives Auftreten zu zügeln.

Eric J. Ballbach ist Gastwissenschaftler in der Forschungsgruppe Asien der Stiftung für Wissenschaft und Politik in Berlin. Die Untertitel stammen von der Redaktion.

Editorial

Eisiger Winter in Aussicht

Nein, in dieser Ausgabe finden Sie keinen Beitrag, geschweige denn einen Kommentar zum Ausgang der Wahlen in den USA. Wir warten einfach gespannt ab, wie der neu-älte Präsident «innert 24 Stunden» den Krieg gegen die Ukraine zu beenden gedenkt.

Zurück in der Schweiz wird uns das eidgenössische Parlament einen ungemütlichen Dezember bescheren. Etliche Vorlagen kommen in beiden Räten zur Schluss- oder gemeinsamen Abstimmung, die es in sich haben. So sieht die Strategie der internationalen Zusammenarbeit 2025–2028 eine Umschichtung der bisher für Südamerika und weitere Projekte vorgesehenen Entwicklungshilfegelder für den Wiederaufbau der Ukraine vor. Die Unterstützung der Ukraine muss sein, doch darf sie nicht auf Kosten der bisherigen, sowieso nicht gerade üppigen Entwicklungszusammenarbeit gehen. Konsequenterweise haben wir in der September-Ausgabe ein eigenes Bundesgesetz zum Wiederaufbau der Ukraine gefordert.

Beim Budgetvoranschlag fürs nächste Jahr mit «integriertem Aufgaben- und Finanzplan 2026–2028» stehen ebenfalls folgenreiche Umwälzungen zur Diskussion. Die nationalrätliche Finanzkommission verlangte Mitte November, dass die Vorgaben des Bundesrates radikal gekürzt werden, so bei der Entwicklungshilfe um 250 Mio. Franken, bei den Bundesasylzentren um 85 Mio. Franken sowie bei den Bundesbeiträgen an die Kantone für Asylsuchende um 20 Mio. Franken. Im Gegenzug sollen die Rüstungsausgaben und -investitionen für 2025 um 530 Mio. Franken aufgestockt werden. 2026 sollen es schon 840 Mio. Franken mehr sein, im 2027 1185 Mio. und im 2028 gar 1445 Mio. Franken, damit das Ziel von einem Prozent des BIP bereits 2032 erreicht wird.

Wir wollen nicht kleinlich sein, die Finanzkommission hat es bei ihren Sparberatungen abgelehnt, auf die Abgabe von Gratis- und verbilligter Munition an die Schiessvereine zu verzichten... Im Weiteren sind Entscheide zur Einschränkung des Schutzstatus S für Ukraine-Flüchtlinge oder zum Verbot der Hamas und der Hisbollah als Terrororganisationen angesagt, die Sockelbeiträge für die UNRWA 2024 sollen zu anderen Hilfswerken umgeleitet werden.

Wir wünschen ein friedvolles Weihnachtsfest, bis nächstes Jahr. Peter Weishaupt